©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Laufener Seminarbeitr. 3/92, 68-76 • Akad. Natursch. Landschaftspfl. (ANL) - Laufen/Salzach 1992

Umweltbaustellen – ein Modell für sanften Aktivurlaub

Franz Maier

Helmut POLZ, Chefredakteur einer österreichischen Tageszeitung, hat den Begriff Tourismus einmal folgendermaßen definiert: „Tourismus: Alle Ecken der Welt mit dem Fotoapparat markieren." – Ziemlich genau das Gegenteil davon sind Umweltbaustellen: Man saniert Erosionsschäden im Gebirge, greift Bergbauern unter die Arme oder unterstützt Nationalpark-Projekte in allen Teilen der Alpen. Tue Gutes und verlange nichts dafür – wer so denkt, eignet sich für eine Umweltbaustelle der Alpenvereinsjugend. Die Arbeit wird mit intensivem Natur- und Gemeinschaftserlebnissen belohnt. Und mit dem Gefühl zumindest „etwas" getan zu haben.

Rahmenbedingungen für umweltbezogene Jugendarbeit

Wer heute in der Jugendarbeit tätig ist, muß attraktive Alternativen bieten können: Als Fluchtchance vor familiärer Tristesse und einzig legitimer Freiraum haben Jugendorganisationen längst ausgedient. Eine ständig wachsende Freizeit- und Konsumindustrie (vgl. z.B. LUGER 1988) kommerzialisiert das Jung-Sein und schafft Konsumzwänge, denen zu trotzen gelernt sein will. Selbstgestrickter Pullover und Askese als Lebensstil sind weniger die Regel als seltene Ausnahme. Die Flucht Jugendlicher führt heute anderswo hin, oft in privates Biedermeier mit Freund oder Freundin oder eine als hedonistische Bedürfnisbefriedigung bezeichnete, unverbindliche Lebensweise, die mit Politikabstinenz und diffuser Unzufriedenheit korrespondiert (PILZ 1989, vgl. auch LUGER 1991b). „Jugendliche verarbeiten die Widersprüchlichkeit der Welt, ihre Beliebigkeit zu subjektiver Freiheit" (PILZ 1989, S.4). Heute von „der Jugend" zu sprechen, ist – entgegen allen Klischees und Wunschvorstellungen – ohnehin hoffnungslos unmöglich geworden. „Jugend in den 90er Jahren" steht für einen zunehmenden Pluralismus von unterschiedlichen Milieus und Stilen, der zur Auflösung des herkömmlichen Jugendbegriffs geführt hat (LUGER 1991a, FRIESL 1991).[1]

Mehr als die Hälfte der österreichischen Kinder und Jugendlichen sieht im wahrsten Sinne des Wortes „schwarz": Über 50% aller Jugendlichen bezeichnen die Angst vor Umweltkatastrophen und Naturzerstörung – wie in mehreren Untersuchungen dargelegt wird (BRUNMAYR 1989, UNTERBRUNER 1991)[2] – als ihre größte Zukunftssorge. Nur ein Viertel der Jugendlichen glaubt, daß die Welt in 20 Jahren lebenswert sein wird (UNTERBRUNER 1991). Nirgendwo sonst gibt es eine Jugend wie hier im industrialisierten Mitteleuropa, die gleichzeitig ihr Wirtschaftssystem derart befürwortet, seine Konsumfrüchte in so hohem Maß beansprucht und genießt und zugleich auch derart unter den ökologischen Folgen dieses Systems leidet.

Obwohl Jugendliche den neuen sozialen Bewegungen (Umwelt-, Friedens- und Demokratie- inkl. Frauenbewegung, Bürgerinitiativen) nahestehen, lassen sie sich selbst von der Durchsetzung ihrer (umwelt-)politischen (und sonstigen) Vorstellungen allzu häufig abhalten. Wenn Jugendliche sich überhaupt irgendwo gesellschaftlich engagieren – das weltanschaulich-politische und im besonderen das parteipolitische Engagement der Jugendlichen ist ja sehr zurückgegangen (Institut Dr. BRUNMAYR 1989, JANIG u.a. 1990, vgl. auch LIEBAU 1990) (das spürt auch die AV-Jugend! – vgl. UMBACH 1989) –, dann noch am ehesten in Bürgerinitiativen oder ähnlich problem- und aktionsbezogenen Gruppen für ganz konkrete (umweltpolitische) Ziele (AUTISCHER 1990, vgl. z.B. NOUAK 1987). Greenpeace und der Bund Naturschutz (BUND) sind laut SELBMANN (1990) so auch jene Organisationen, die bei Umfragen in der (alten) Bundesrepublik Deutschland diesbezüglich von Jugendlichen am häufigsten genannt werden.

Vor diesem Hintergrund muß Umwelterziehung – und Umweltbaustellen werden als Teil davon verstanden –, heute stattfinden, will sie – abseits von Katastrophenpädagogik (vgl. UNTERBRUNER 1986) – einen produktiven und zeitgemäßen Umgang mit der Umweltproblematik und den dabei vorhandenen Ängsten gewährleisten[3] In den letzten Jahren waren Umweltbaustellen in diesem Sinne denn auch das wichtigste Aktionsmodell der Alpenvereinsjugend (vgl. auch MAIER 1990a und MAIER 1991).

---

[1] Vgl. auch die Untersuchung „Jugendtrends 90" des Fessel+GfK-Instituts. Zitiert in: profil Nr. 33/12. August 1991, S.24-26.

[2] Vgl. auch den im Frühjahr 1990 österreichweit durchgeführten Zukunftsideenwettbewerb der Bausparkasse Wüstenrot. Zitiert in: Blizz Nr. 15/90 – Oktober/I.

[3] Zur Umwelterziehung generell sei besonders auf das ganzheitliche Modell der „Mitwelterziehung" (HOFER 1990) hingewiesen.

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Abbildung 1

Tue Gutes und rede darüber

Umweltbaustellen – Aktivurlaube im Dienste des Naturschutzes

Unter dem Titel „Umweltbaustellen" finden solche freiwilligen Arbeitseinsätze seit 1986 statt, wobei es allein in Österreich bislang gut 30 derartiger Projektwochen gegeben hat. Umweltbaustellen bedeuten Knochenarbeit für die Natur. „Die Arbeit soll aber möglichst vielfältig sein und deutlich dem Natur- und Landschaftsschutz dienen", heißt es in einer internen Kriterienliste für Umweltbaustellen. Dazu kommt ein ergänzendes Freizeitprogramm (Bergsteigen, Kultur, etc.), bei dem – versteht sich wohl von selbst – Spaß und Geselligkeit nicht zu kurz kommen. Naturgemäß wird auch die Öffentlichkeitsarbeit drumherum großgeschrieben. Selbst bei der Finanzierung der Umweltbaustellen läßt sich die Bundeszentrale der AV-Jugend nicht lumpen: Die Teilnehmerbeiträge werden bewußt niedrig gehalten.

Bei Umweltbaustellen rackerten österreichweit seit Beginn der Aktion pro Jahr jeweils rund 100 junge Leute zwischen 15 und 25, wenn es beispielsweise hieß (vgl. z.B. FABER 1988):

- einen Weg aus einem empfindlichen Biotop herauszuverlegen (so geschehen in der Gamsgrube, dem ersten Sonderschutzgebiet im Nationalpark Hohe Tauern),
- Almwiesen von Müll oder Lawinenresten zu säubern
- häßliche Drahtverhaue durch traditionelle Holzzäune zu ersetzen oder Wellblech gegen ein Schindeldach auszutauschen,
- Wegabkürzer und Erosionsschäden zu sanieren und zu begrünen (z.B. am Peilstein und im Hochschwabgebiet – vgl. GRABHERR u. HOHENGARTNER 1989 – oder im Zuge eines Liftrückbaus in der niederösterreichischen Gemeinde Hollenstein),
- Bäumchen im Schutzwald zu pflanzen (einmal schon gemeinsam mit 40 PfadfinderInnen aus Annecy/Frankreich),
- in Naturschutzgebieten Biotopmanagement zu betreiben (beispielsweise Wildzäune gegen den Wildverbiß zu errichten) oder sogar
- eine Sandfilter-Kläranlage (wie bei der Sticklerhütte) zu bauen.

In der Zwischenzeit machen die Umweltbaustellen längst Schule: Auch die Jugend des Deutschen und des Alpenvereins Südtirol organisiert seit mehreren Jahren Umweltreparatureinsätze als zugkräftige Umweltbaustellen (zur Umweltbaustelle am Herzogstand in Oberbayern vgl. ROCHLITZ 1989, RAIBLE 1990, FRIEDEL u. UMBACH 1990 und FRIEDEL 1991). Eine erfolgreiche Umweltbaustelle der AVS-Jugend fand 1989 beispielsweise am Peitlerkofel im Naturpark Puez-Geisler statt. Aufgabenstellung: Wegsanierung und Begrünung von Abschneidern. Eine weitere Umweltbaustelle beschäftigte sich 1990 mit derselben Problematik am Sella-Joch. In den Jahren 1989 und 1990 wurde sogar ein internationales Umweltbaustellen-Programm der drei Jugendverbände des Alpenvereins ausgeschrieben, das grenzüberschreitend mit Gleichgesinnten der jeweils anderen zwei Alpenländer die Möglichkeit schuf, für die Erhaltung der Bergwelt aktiv zu werden (vgl. SCHIMPFLE u.a. 1989). Auf Wunsch der internationalen Bergsteigerunion (UIAA) wird im August 1992 wieder eine große internationale Umweltbaustelle stattfinden – österreichisches Gastgeber-Bundesland wird die Steiermark sein.

Umweltbaustellen-Nachlese 1990

Allein in Österreich waren im Sommer 1990 sechs Umweltbaustellen eingerichtet: Die Palette reichte von den verschiedensten Umweltreparatur- und Sanierungsprojekten (Wegsanierung und -verlegung aus einem Feuchtgebiet bei der Rudolf-Schober-Hütte, Renaturierung von Erosionsschäden am Peilstein, Sanierung des Alpengartens auf der Rax) bis zur Unterstützung der Nationalpark-Entwicklung im Salzburger Anteil des Nationalparks Hohe Tauern oder der Nationalpark-Forschung im oberösterreichischen Anteil des projektierten Nationalparks Kalkalpen. So wurden in Zusammenarbeit mit den örtlichen Zukunftskollegien des Nationalparks Hohe Tauern im Felbertal alte Steinhage wiederhergestellt, im Untersulzbachtal hingegen alte Bergwerksanlagen als Vorarbeiten für die Errichtung des Lehrweges „Knappenweg Untersulzbachtal" freigelegt.

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Im geplanten Kalkalpen-Nationalpark (OÖ) unterstützten die Umweltbaustellen-Teilnehmer unter fachkundiger Anleitung hydrologische Untersuchungen von Karstquellen, um den verschlungenen Wegen der Wässer im Sengsengebirge, allfälligen Verschmutzern und den ökologischen Wirkungsmechanismen zwischen Wasser, Boden und Vegetation auf die Schliche zu kommen. Diese Messungen bildeten den Auftakt zu karsthydrologischen Forschungen im Rahmen der Nationalpark-Entwicklung (vgl. ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR BILDUNGSPOLITIK 1990).

Auch die Steirische Alpenvereinsjugend brachte mit ihrer Umweltbaustelle einen seit den siebziger Jahren projektierten Nationalpark (wieder einmal) ins Gespräch: Inmitten der vorgesehenen Kernzone des in Vergessenheit geratenen Nationalparks Niedere Tauern sanierten 14 junge Leute, darunter eine Teilnehmerin aus Moskau, den Weg vom Etrachsee zur Rudolf-Schober-Hütte.

Erstmals im Jahr 1990 waren Interessierte zwischen 16 und 25 Jahren auch zu einer Umweltbaustelle nach Slowenien eingeladen. Dabei setzte sich die „Alpine Association of Slovenia" zum Ziel, Wegeerosionsschäden zu sanieren und Bergbauern bei ihrer Arbeit zu unterstützen.

Im Jahr 1990 wurde auch das 5-Jahres-Jubiläum der Umweltbaustellen-Idee gefeiert: Als seinerzeitige Geburtshelfer sind Luis Töchterle, OeAV-Bundesjugendsekretär, und der heutige Nationalpark-Planer in Oberösterreich, Mag. Kurt Rußmann, nach wie vor eng mit der (Weiter-)entwicklung dieser Aktionsform verbunden.

Das Umweltbaustellen-Programm 1991

Im Sommer 1991 wurden vier Umweltbaustellen angeboten:
Bei der Umweltbaustelle Peilsteiner Alm am Schoberpaß (Steiermark) hat man sich eines klasssischen Themas der Umweltreparatur angenommen. So wurde erfolgreich versucht, die Sanierung eines Bann- und Schutzwaldes einzuleiten. Dabei mußten Erlensträucher ausgeschnitten werden, Containerpflanzen wurden gesetzt. Die fachliche Betreuung lag in den Händen der Steirischen Land- und Forstwirtschaftskammer.

Eine interessante Umweltbaustelle hat die Landesjugendleitung Tirol gemeinsam mit dem Alpenverein Matrei am Brenner organisiert: Am Blaser – „Blumenberg der Wipptaler" –, einem beliebten Wanderziel westlich von Matrei, wurden die jahrhundertelang als Bergmähder genutzen Rasenmatten, die sich heute im Besitz des Alpenvereins befinden, der Behandlung durch unsere Umweltbauarbeiter unterzogen. Mit der Extensivierung der landwirtschafltichen Nutzung und insbesondere durch das Aussetzen bzw. Ausbleiben der regelmäßigen Mahd wurde auf den Hängen des Blasers in den letzten Jahrzehnten eine Dynamik in Gang gesetzt, die letztlich eine landschaftszerstörerische Wirkung einleitete. Langgrasbildung infolge fehlender Bewirtschaftung hat die Lawinenentwicklung gefördert, Bodennarben entstanden und wurden nicht mehr verheilt wie früher, verschiedene geomorphologische Prozesse (z.B. Schneeschurf) konnten wirksam werden und der Abtragung von Boden und Vegetation Vorschub leisten. Vorläufiges Endstadium ist die Entstehung von Blaiken, wie es sie in Zeiten traditioneller Bewirtschaftung nie gegeben hatte.
Ziel der Umweltbaustelle war es nun, Blaiken und Erosionsflächen unter Zuhilfenahme von Geotextilien wieder zu befestigen, um einen weiteren Fortgang der Blaikendynamik zu verhindern. Die offenen Stellen wurden mit Stroh abgedeckt, darüber ein Jute- oder Kokosgeflecht gespannt. Mit der Einsaat von Heublumen aus der letztjährigen Ernte wurde die Initialzündung für die Entwicklung einer neuen Pflanzendecke geschaffen.
Freizeitprogramm: Botanisieren, Bergsteigen, Naturerleben.

Eine dritte Umweltbaustelle fand am Traunstein in Oberösterreich statt, wo am Hernlersteig Erosionsschäden behoben und Wegabschneider ungangbar gemacht wurden. Methodisch gibt es dazu ja bereits jede Menge Erfahrungen (vgl. z.B. FRIEDEL 1991)[4], weshalb hier nicht näher darauf eingegangen werden soll.

Zur thematischen Abrundung hätte dann – mit einer etwas anderen „Philosophie" als bislang – eine Umweltbaustelle zum Thema „Wasser" durchgeführt werden sollen. Leider ist sie aus organisatorischen Gründen nicht zustande gekommen. Das Interesse dieser Umweltbaustelle hätte dem Wasserlauf der Schwechat bei Wien gegolten. Der Schwechat-Fluß wäre nämlich von der Quelle bis zur Mündung verfolgt worden, selbstverständlich möglichst einfach – sprich: umweltfreundlich – mit Rad und Zelt. Verschiedenste Parameter wie pH-Wert, Chlor- und Nitratgehalt, Wassertrübung, Uferbewuchs u.s.w. wären im Zuge dieser Bachverfolgung untersucht worden. Daneben waren auch noch einige spannende Exkursionen geplant, so etwa in die Tropfsteinhöhle Alland oder durch das Kanalnetz von Wien.

Erfahrungen und Perspektiven

Eines hat sich zweifelsfrei herausgestellt: Gar nicht so wenig Jugendliche sind unentgeltlich für die Aktiveinsätze auf einer Umweltbaustelle bereit, auf eine Woche Ferien bzw. Urlaub zu „verzichten" Insbesondere lassen sich die nicht in einer fixen Gruppe organisierten AV-Jugend-Mitglieder durch das Umweltbaustellen-Konzept ansprechen (vgl. z.B. RAIBLE 1990), ein Faktum, das die Intention junggebliebener Ju-

---

[4] Sh. auch den 23-minütigen Film „Wegabschneider" der HVS-Seeböck-Film, Innsbruck. Hergestellt im Auftrag d. Oesterr. u. d. Deutschen Alpenvereins unter fachlicher Beratung von Prof. Hugo M. Schiechtl.

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

gendorganisationen bestärken sollte, Akzente in der offenen Jugendarbeit zu setzen (vgl. z.B. HEINZLMAIER 1990).

Ganz im Sinne der Initiatoren zieht die Idee auch auf örtlicher und regionaler Ebene Kreise, nicht zuletzt um dadurch den entstandenen „Umwelt(-baustellen)-Tourismus" wieder etwas einzudämmen: „Lokale" Umweltbaustellen wurden sehr erfolgreich etwa vom Alpenverein Steyr oder von der Imster OeAV-Jugend durchgeführt, die beide auch mit Umweltpreisen ausgezeichnet wurden. Von der OeAV-Sektion Villach wurde in den Jahren 1990/91 der Normalanstieg auf den Mittagskogel durch die Verbauung der Hohlwegstrecken und die Beseitigung der Varianten in den Schuttkaren saniert. Der Spittaler Alpenverein veranstaltete auf dem Goldeck eine Umweltbaustelle zur Renaturierung von Wegabschneidern. Eine laufende Nachbetreuung und Identifikation der TeilnehmerInnen ist durch solche Umwelteinsätze während des ganzen Jahres über gewährleistet. Ein Arbeitsgebiet, das auch einmal zu Fuß erreicht und dessen Veränderung ständig beobachtet, kontrolliert und erlebt werden kann, schafft größere emotionale Bindung und inhaltliche Auseinandersetzung.

Ferienjobs im Umweltschutz gewinnen bei Naturschutzorganisationen mittlerweile im gesamten mitteleuropäischen Raum an Bedeutung, wie für Deutschland z.B. die Zusammenstellungen von JEDICKE (1990, 1991) zeigen. Vergleichbare Arbeitseinsätze bietet seit 1990 auch der Schweizerische Bund für Naturschutz (SBN) in seinem „Natur Aktiv-Programm" an. Speziell englischsprachige Ökohelfer zwischen 16 und 26 sucht der deutsche Zweig des Service Civil International (SCI) für seine internationalen Workcamps. Im Angebot finden sich Ferienjobs zur Pflege von Naturschutzgebieten, für die Anlage von Schilfkläranlagen, Feuchtbiotopen und Gehölzen oder Biotopkartierungen und die Renaturierung von Gewässern[5] Auch Nationalparks oder solche, die es werden wollen, besinnen sich ihrer Aufgabe als moderne Bildungsinstitutionen und organisieren internationale Jugendnaturschutztreffen wie etwa im Nationalpark Bayerischer Wald (vgl. MAIER 1990) oder großangelegte Ferialaktionen wie im entstehenden Nationalpark Kalkalpen (vgl. DÄMON 1990). Von Ferienjobs zu sprechen, ist in diesem Zusammenhang etwas irreführend: Als Lohn gibt's in der Regel lediglich einen warmen Händedruck oder ein dankbares „Vergelt's Gott"

Natürlich wittern auch kommerzielle Reiseveranstalter längst den Trend und bieten bereits allerlei an, was „sanft", „angepaßt" und gleichzeitig „aktiv" klingt (vgl. z.B. BETTSCHART 1990). Allein zu hoffen bleibt, daß diese „Alternativurlauber" nicht zur Vorhut der Neckermänner mutieren.

In einem Forderungskatalog für einen „neuen Jugendtourismus" wünscht sich THALER (1988, S.23) von den Jugendreiseveranstaltern „Reiseprogramme, die prozeßbezogen statt objektbezogen sind und Reiseprogramme, die soziale, pädagogische und politische Inhalte haben" Umweltbaustellen wollen genau das sein.

Folgende Erfahrungen aus den Umweltbaustellen lassen sich als generelle Empfehlungen für die Organisation vergleichbarer Aktionen formulieren:

- Es ist notwendig, für jeden derartigen Einsatz eine/n gesamtverantwortliche/n Leiter/in zu engagieren. Auch wenn es sich bei den TeilnehmerInnen um keine Kinder mehr handelt, ist eine Rund-um-die-Uhr-Betreuung unerläßlich. Allein eine scheinbar noch so kooperative Person etwa von einer Verwaltungsbehörde oder Kammer mit der Leitung zu beauftragen, kann sich als nicht befriedigend herausstellen.
- Die fachlichen, inhaltlichen und methodischen Grundlagen für ein Umweltbaustellen-Projekt sind rechtzeitig zu erarbeiten. Fachleute sollten bei Planung und Realisierung beigezogen werden. Alibi-Umweltaktionen gehen allzu schnell nach hinten los. Jugendliche haben gerade dafür eine empfindliche Antenne. So ist es einmal vorgekommen, daß ein Forstmann justament dort Schutzwaldsanieren – sprich: aufforsten – wollte, wo die artenreichsten Orchideenwiesen der Region versteckt lagen.
- Das Programm soll nicht nur aus Arbeit bestehen, ein ergänzendes Freizeitprogramm ist wichtig für die Gruppendynamik. Die freiwilligen HelferInnen dürfen sich keinesfalls als billige Arbeitstiere mißbraucht fühlen.
- Müllsammelaktionen sind für Umweltbaustellen eher ungeeignet, vor allem, wenn dabei Personen oder Organisationen unterstützt werden, die ausschließlich gewinnorientiert arbeiten. Im Zweifelsfall sind vorsorgende, innovative Projekte reinen Umweltreparaturmaßnahmen vorzuziehen.
- Jedenfalls soll die Arbeit manueller Art sein. Die Teilnehmer/innen sollten über die Anforderungen bereits in der Ausschreibung genau informiert werden.
- Rechtzeitig ist abzuklären, ob und wenn ja, welche behördlichen Genehmigungen einzuholen sind (Naturschutz, Grundeigentümer, etc.). Es ist nicht selbstverständlich, daß Umweltbaustellen auch von der Öffentlichkeit als Aktivitäten im Sinne des Naturschutzes aufgefaßt werden.

  „Vertrauensbildende Maßnahmen" in Bezug auf die örtliche Bevölkerung (inkl. der vor Ort tätigen Alpenvereins-Sektion), allenfalls tangierte Interessensgruppen und die Gemeindepolitiker können nie schaden.

Pilotprojekt „Mithilfe am Bergbauernhof"

Ermutigt durch den Erfolg (oder trotz des Erfolges) des Umweltbaustellen-Konzeptes wurde im Sommer 1991 zusätzlich zu den Umweltbaustellen eine Aktion „Mithilfe am Bergbauernhof" gestartet. Durch die Kooperation mit der

---

[5] Zitiert in: natur Nr. 8/91, S. 22.

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Abbildung 2
Bau einer Sandfilter-Kläranlage (Sticklerhütte)

Abbildung 3
Pflanzenmaterial für Begrünungen

Abbildung 4
Aus- bzw. eingesetzte Poa alpina-Horste

Abbildung 5
Mühselige Handarbeit

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Abbildung 6
Knochenarbeit für die Umwelt

Abbildung 7
Baustellen, die ganz anders sind

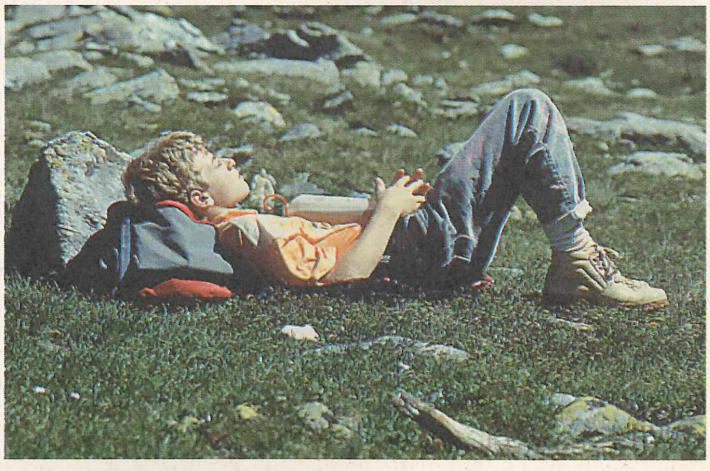

Abbildung 8
Nach getaner Arbeit

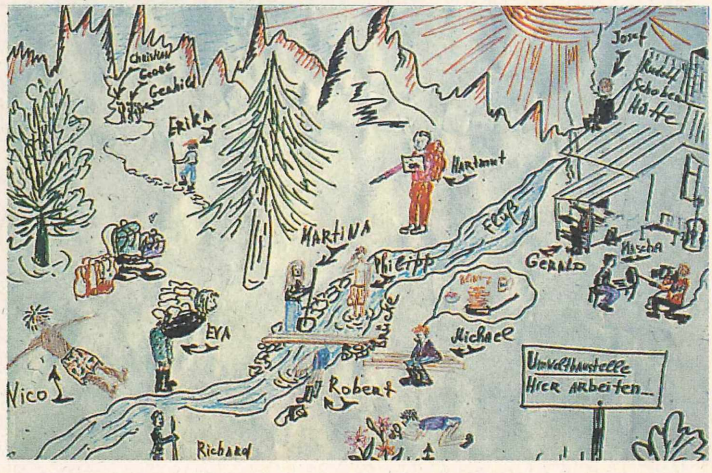

Abbildung 9
Nachbearbeitung einer Umweltbaustelle

Alle Aufnahmen: Archiv OeAV-Jugend

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Bezirkslandwirtschaftskammer Lienz sollte damit auch ein Zeichen für die unerläßliche Partnerschaft zwischen Alpenverein und einheimischer Bevölkerung gesetzt werden (vgl. OBERWALDER 1990). Die Ausschreibung erging an die AV-Jugendlichen mit dem Angebot (oder sollte man sagen: der Bitte oder der Einladung?), zwei Wochen lang unentgeltlich auf einem extrem gelegenen Bergbauernhof der Zone 4 bei der Bewirtschaftung mitzuarbeiten. Dabei sollten ein bis zwei Jugendliche auf je einem von insgesamt vier zur Auswahl stehenden Osttiroler Bergbauernbetrieben untergebracht werden. Und auch die Verköstigung sollte im Familienkreis erfolgen.

Um die freiwilligen Knechte und Mägde aber nicht vereinsamen zu lassen und einen Erfahrungsaustausch zu ermöglichen, wurden vier räumlich benachbarte Höfe ausgewählt. (Eine Direkt-Betreuung durch Jugendleiter wie bei den Umweltbaustellen ist bei dieser Aktion nämlich nicht vorgesehen.) Sollten also nach des Tages harter Müh' noch überschüssige Energien vorhanden sein – so die Ausgangsüberlegung –, sei der Weg zum Fensterln wenigstens nicht allzu weit...

Umwelt-Lernort Ferienwiese Weißbach

Mindestens eine entscheidende Frage drängt sich nun noch auf: Was tun mit jenen Jugendlichen (und nicht nur Jugendlichen!), die niemals freiwillig an einer Umweltbaustelle teilnehmen würden? Wie sind gerade die, die's so bitter nötig hätten, zu bekehren?

Um diesem Anspruch wenigstens ansatzweise begegnen zu können, hat der Oesterreichische Alpenverein in der kleinen Pinzgauer Gemeinde Weißbach bei Lofer im Sommer 1990 einen Jugend- und Familienzeltplatz in Betrieb genommen. Von Anfang an wurden mit diesem Projekt auch einige umweltpädagogische Zielsetzungen verbunden (vgl. auch TÖCHTERLE 1990, HEISS 1990 und MAIER 1991). Vor allem sollen mit der Ferienwiese zwei Ideen modellhaft verwirklicht werden:

- ein Lernort für umweltverträgliches Verhalten und
- ein Vorzeigeprojekt für den sanften Tourismus.

Mittelfristig könnte sich das Feriencamp zu einer Art „Ökozentrum" der Alpenvereinsjugend entwickeln: Freizeit *und* Umwelt anstatt Freizeit *versus* Umwelt. Von der Anreise der Besucher mit Bahn und Bus über die Müll-Trennung bis zur Entsorgung der Abwässer über eine eigene Kläranlage ist im Feriencamp alles auf Umweltverträglichkeit ausgerichtet. Die Palette reicht bis hin zur möglichst umweltschonenden Ausübung der modernen Natursportarten Rafting, Paddeln, Klettern und Mountain-Biking, mit denen ja auch intensiv geworben wird. Für die Sommermonate wird jeweils eine hauptamtliche Umweltpädagogin engagiert, deren Aufgabe darin besteht, die Gruppen, jungen Leute und Familien bei allen Aktivitäten rund um das Ferien-Camp umweltberaterisch zu betreuen.

Es werden aber nicht nur die Natursportarten aus ökologischer Sicht unter die Lupe genommen und möglichst verträglich gestaltet, sondern auch Öko-Rallyes und Naturerfahrungsspiele angeboten. Ein diesbezügliches Konzept wurde in Zusammenarbeit mit dem Institut für Didaktik der Naturwissenschaften an der Universität Salzburg entwickelt. Weiters sei an dieser Stelle lediglich auf die einschlägige Literatur verwiesen: vgl. z.B. CORNELL (1979), KOWALSKI u.a. (1981), MEINERS (1982), BAER u.a. (1983), PFLIGERSDORFFER (1984), THOMAS-MARTIN u. HEUSER (1984), UNTERBRUNER (1986), TÖCHTERLE (o.J.), LIESCHKE (1988), PFLIGERSDORFFER (1988) und MAIER (1990b). Was sanfter Tourismus in der Praxis heißt bzw. heißen kann, soll mit der Ferienwiese erprobt werden, und zwar ganzheitlich. Vielerlei Ideen und Vorbilder für ähnliche „grüne Lernorte" werden seit Jahren entwickelt und umgesetzt (vgl. z.B. MICHELSEN u. SIEBERT 1985, Stiftung Naturschutz Berlin 1985, Verein für Bildung, Kultur und Ökologie im oberösterreichischen Ennstal o.J., KOBLER u.a. 1990, KRATZER 1989, HEUSSER 1990 und GRETT 1991). Wie HASSLACHER (1990) deutlich macht, ist für den sanften Tourismus nun das Zeitalter der Umsetzungsbeispiele angebrochen. Vom Ansatz her neu im OeAV-Feriencamp ist der integrierende Anspruch der Umwelterziehung. Öko-Programme also nicht nur für jene, die ohnehin gerade deswegen ins Feriencamp kommen würden (für die allein die Bezeichnung „Umwelt-Lernort" schon Werbung genug ist), sondern Umweltbewußtsein als Harmonisierungsmaxime im und um das Camp für alle Besucher.

Die modernen Natursportarten und der Tourismus an sich sind zu Recht oft härtester Kritik von naturschützerischer Seite ausgesetzt. Für Gäste der Ferienwiese soll ein Verhaltenskodex spürbar und selbstverständlich werden, der solche Kritik unnötig macht (TÖCHTERLE 1990). Dafür wurde das Symbol des „Weißbach-Indianers" geschaffen. Ein solcher Weißbach-Indianer

- reist mit öffentlichen Verkehrsmitteln an,
- produziert wenig Müll,
- verhält sich einsichtig gegenüber den Interessen der einheimischen Bevölkerung und
- hält sich in der Natur an den amerikanischen Nationalpark-Slogan: Take nothing but your pictures, leave nothing but your footprints.

Schlußbemerkung

Wie Menschen in der Kindheit und Jugend die Natur erleben, ist für ihre spätere ökologische Handlungskompetenz von entscheidender Bedeutung (LANGEHEINE u. LEHMANN 1986, DEVIVERE 1989). Jugendorganisationen haben sich angesichts der allzu realen Umwelt- und Lebensbedrohung diesem verantwortungsvollen Anspruch heute mehr denn je zu stellen. In Zeiten der Umweltkrise braucht es zweifellos

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Gelegenheit (nicht nur für Jugendliche!), erworbenes Wissen und Erkenntnisse in die Tat umzusetzen (UNTERBRUNER 1989, vgl. BRUNMAYR 1990), zumindest also kleine Erfolgserlebnisse verbuchen zu können (Motto: „Global denken, lokal handeln"). Umweltbaustellen und Umwelterziehung generell sollen das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und die Sinnhaftigkeit von Engagement stärken, dem Gefühl der Hilflosigkeit entgegenwirken.

Zur abschließenden „Entruhigung" ein Gedicht von Eberhard HAIDEGGER:

Zeitsprung

Fünf vor zwölf für den Wald
und für die Luft
und das Waser
den Boden natürlich auch
für den Frieden sowieso.
Ergibt zusammengerechnet
fünfundzwanzig Minuten.
Warum also diese Panik
ist ja erst halbzwölf.

Literatur

ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR BILDUNGSPOLITIK (Hrsg.), 1990:
Forschung auf „Umweltbaustellen" – ibf-aktuell Nr. 6228/24.7.90/4.

AUTISCHER, A., 1990:
Aktionismus statt Konsumismus. – Jugendreport 2, 30-32.

BAER, U. u.a., 1983:
Remscheider Spielkartei. – 2.Aufl. Kölner Institut für Pädagogik + Spiel und Akademie Remscheid, Köln.

BETTSCHART, R., 1990:
Die sanfte Versuchung. – profil 21/19, 68-74.

BRUNMAYR, E., 1989: Jugend im Zeitvergleich. – Amt der o.ö. Landesregierung, Linz.

BRUNMAYR, E., 1990:
Jugendorganisation ohne Jugendliche. – Jugendreport 2, 12-15.

CORNELL, J.B., 1979:
Mit Kindern die Natur erleben. – Ahorn Verl., Prien.

DÄMON, H., 1990:
Nationalpark Kalkalpen – Ferialaktion 1990. – Verein Nationalpark Kalkalpen, Kirchdorf/Krems.

DEVIVERE, B. v., 1989:
Die erlebte Kindheit. – natur 7, 38-39.

FABER, C., 1988:
Jetzt etwas tun. Ein Sommer auf einer Umwelt-Baustelle des Alpenvereins. – In: Alpenvereinsjahrbuch Berg '88 (Hrsg.: Deutscher und Österreichischer Alpenverein und Alpenverein Südtirol). S. 246-254. München, Innsbruck, Bozen.

FRIEDEL, M., 1991:
Sanierung von Erosionsrinnen im Rahmen einer Umweltbaustelle der Jugend des Deutschen Alpenvereins am Herzogstand/Oberbayern. – Jahrbuch d. Vereins z. Schutze d. Bergwelt 56, 153-164.

FRIEDEL, M. und K. UMBACH, 1990:
Umweltbaustelle der Jugend des Deutschen Alpenvereins am Herzogstand/Oberbayern. – Jugend des Deutschen Alpenvereins, München.

FRIESL, Ch., 1991:
Pragmatisch, optimistisch, selbstbewußt. – Jugendreport 3, 12-16.

GRABHERR, G. und H. HOHENGARTNER, 1989:
Die „Junggärtnermethode" – Eine neue Methode zur Renaturierung hochalpiner Rohbodenflächen mit autochthonem Pflanzgut. – Arbeitsgemeinschaft österr. Junggärtner, Wien.

GRETT, P., 1991:
Nationalparke – Orte der Umweltbildung. – Vortrag im Rahmen des Vortragsprogrammes Winter 1990/91 der Nationalparkverwaltung am 18. 4. 1991, Berchtesgaden.

HASSLACHER, P., 1990:
Sanfter Tourismus: Praktische Beispiele müssen folgen.... – OeAV-Mitteilungen 45/4, 11-12.

HEINZLMAIER, B., 1990:
Wer will was von wem? Plädoyer für neue Formen der Jugendarbeit. Jugendreport 2, 7-9.

HEISS, J., 1990:
Der letzte Mohikaner?! – Everest 3, 60-63.

HEUSSER, H., 1990:
Familienferien im Jurawald. Ein Augenschein bei den Schweizer Waldwochen. – Neue Zürcher Zeitung, 19./20. 8. 1990, S. 21.

HOFER, G., 1990:
Erlebnis Mitwelt – Neue Wege in der Umwelterziehung. – hpt-Verlagsges., Wien, Stuttgart.

Institut Dr. Brunmayr, 1989:
Österreichische Jugendstudie. Wien.

JANIG, H., HEXEL, P., LUGER, K. und B. RATHMAYR (Hrsg.), 1990:
Schöner Vogel Jugend. Analysen zur Lebenssituation Jugendlicher. – 2. Aufl. Sozialwissenschaftliche Materialien, Bd. 20. Trauner Verl., Linz.

JEDICKE, E., 1990:
In den Ferien für Natur und Umwelt rackern. – natur 3, 77-81.

JEDICKE, E., 1991:
Naturschutz in Feld und Büro. – natur 2, 68-70.

KOBLER, R. u.a., 1990:
Lernraum Natur. Ideen für Ökowochen, Wandertage und Jugendgruppen erprobt im Freilandlabor HS Bürmoos. ARGE Umwelterziehung in der Österreichischen Gesellschaft für Natur- und Umweltschutz, Wien.

KOWALSKI, T., MÖLLER, A. und H.-K. SCHNELL, 1981:
Naturrallye, ein Spiel im Wald. – Unterricht Biologie 5/64, 16-19.

KRATZER, W., 1989:
Praktische Beispiele aus der Bildungsarbeit im Nationalpark Bayerischer Wald. Vortrag bei der konstituierenden Hauptversammlung des Instituts für angewandte Umwelterziehung am 3. 3. 1989, Steyr.

LANGEHEINE, R. und J. LEHMANN, 1986:
Die Bedeutung der Erziehung für das Umweltbewußtsein. Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften, Kiel.

LIEBAU, E., 1990:
Jugend gibt es nur im Plural. . Pädagogik 42/7-8, 6-9.

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

LIESCHKE, M., 1988:
Ökorallye – auf zwei Beinen. Der „Projekttag" einer Wiener Volksschule einmal anders. – Lehrer-Service Umwelterziehung 2a, 21-23.

LUGER, K., 1988:
Als wären sie ein Teil von ihnen. Mediennutzung und Freizeitverhalten Jugendlicher. – Jugendreport 3, 9-15.

LUGER, K., 1991a:
Die Freizeitprofis – Jugendliche Lebensstile in den 90er Jahren. – Salzburger Nachrichten, 16. 2. 1991, S. IV.

LUGER, K., 1991b:
Die konsumierte Rebellion. Geschichte der Jugendkultur 1945-1990. Im Druck.

MAIER, A., 1990:
Waldnatur – hautnah erlebt. – Nationalpark 69, 11-12.

MAIER, F., 1990a:
Umweltbaustellen – Baustellen einmal anders. – Jugendreport 2, 38-39.

MAIER, F., 1990b:
Rallyes für Umweltbewußte. – OeAV-Mitteilungen 45/4, 27-28.

MAIER, F., 1991:
Umwelterziehung in der Alpenvereinsjugend – Entwicklung, Beispiele, Perspektiven. – Fachbeiträge d. Oesterr. Alpenvereins, Serie: Alpine Raumordnung Nr. 5. Im Druck.

MEINERS, W., 1982:
Öko-Rallye ohne Motorlärm, aber mit „Drive". – natur 10, 102-103.

MICHELSEN, G. und H. SIEBERT, 1985:
Ökologie lernen. Anleitungen zu einem veränderten Umgang mit der Natur. – Fischer Taschenbuch Verl., Frankfurt.

NOUAK, A., 1987:
Natur- und Umweltschutzaktivitäten von Jugendorganisationen in Oberösterreich. – Diplomarbeit, Universität Linz.

OBERWALDER, L., 1990:
Arbeitskreis II – Alpenverein und einheimische Bevölkerung. – Fachbeiträge d. Oesterr. Alpenvereins, Serie: Alpine Raumordnung Nr. 4 (Symposium „Alpen in Not" – Tagungsbericht), 31-33.

PFLIGERSDORFFER, G., 1984:
Empirische Untersuchung über Lerneffekte auf Biologieexkursionen. – In: Biologieunterricht in der Diskussion (Hrsg.: HEDEWIG, R. und L. STAECK). S. 174-186. Aulis Verl., Köln.

PFLIGERSDORFFER, G., 1988:
Ein Konzept zur methodisch-didaktischen Gestaltung von Freilandunterricht. – Praxis der Naturwissenschaften – Biologie 37/8, 35-37.

PILZ, S., 1989:
Die Situation der Jugend heute und die Chancen der Jugendarbeit. – In: Bericht über das Symposion „Jugend morgen – Wohin geht die Jugendarbeit in Salzburg?" am 2. 6. 1989.

RAIBLE, U., 1990:
Dax'n am Herzogstand. – Mitteilungen des Deutschen Alpenvereins 42/1, 38-39.

ROCHLITZ, K. H., 1989:
Retter einer geschundenen Landschaft. – Alpin 11, 40-41.

SCHIMPFLE, M., JEBINGER, R. und T. PREINDL, 1989:
Umweltbaustellen – ein internationales Konzept. – Mitteilungen des Deutschen Alpenvereins 41/5, 368.

SELBMANN, M., 1990:
Kindheit und Jugend heute (Interview). – Umwelterziehung 2, 3-6.

Stiftung Naturschutz Berlin (Hrsg.), 1985:
Hundert Grüne Lernorte – Schulgärten, Freilandlabore, Gartenarbeitsschulen. – SNB-Publikation Nr. 3. Selbstverlag, Berlin.

THALER, G., 1988:
Zukunftsperspektiven des Jugendtourismus. – Jugendreport 2, 22-23.

THOMAS-MARTIN, K. und H.-H. HEUSER, 1984:
Naturerfahrungsspiele. – In: Das Umwelt-Spiele-Buch. Brett-, Rollen-, Plan- und Naturerkundungsspiele, Spiele-Ketten (Hrsg.: Institut für ökologische Forschung und Bildung e.V.). S. 65-70. Gegenwind Verl., Göttingen.

TÖCHTERLE, L. (Red.), o.J.:
Naturerfahrungsspiele, Heimabendbedarf. – OeAV, Innsbruck.

TÖCHTERLE, L., 1990:
Ferienwiese. Jugend- & Familienzeltplatz Weißbach bei Lofer. OeAV-Mitteilungen 45/3, 32-34.

UMBACH, K., 1989:
Bergsteigen und Jugendarbeit heute. – In: Alpenvereinsjahrbuch Berg '89 (Hrsg.: Deutscher und Österreichischer Alpenverein und Alpenverein Südtirol). S. 149-155. München, Innsbruck, Bozen.

UNTERBRUNER, U., 1986:
Lebendiges Lernen in der Umwelterziehung. ARGE Umwelterziehung in der Österreichischen Gesellschaft für Natur- und Umweltschutz, Wien.

UNTERBRUNER, U., 1989:
Ängste Jugendlicher vor Umweltzerstörung und Atomkrieg – eine Herausforderung für die Umwelterziehung. – Erziehung und Unterricht 1, 36-41.

UNTERBRUNER, U., 1991:
Umweltangst – Umwelterziehung. Vorschläge zur Bewältigung der Ängste Jugendlicher vor Umweltzerstörung. 1. Aufl. Veritas-Verl., Linz.

VEREIN FÜR BILDUNG, KULTUR UND ÖKOLOGIE IM OBERÖSTERREICHISCHEN ENNSTAL (Hrsg.), o.J.:
Brunnbachschule Hintergebirge. Eine Projektbeschreibung. – Institut für angewandte Umwelterziehung, Steyr.

Anschrift des Verfassers:

Franz Maier
Bundesjugendleitung des
Österreichischen Alpenvereins
Wilhelm-Greil-Straße 15
A-6010 Innsbruck

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Laufener Spezialbeiträge und Laufener Seminarbeiträge (LSB)

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: 3_1992

Autor(en)/Author(s): Maier Franz

Artikel/Article: Umweltbaustellen - ein Modell für sanften Aktivurlaub 68-76